

Werkkommentar – Gran Partida

„Die Möwe spielt noch immer. Doch sie ist nicht mehr allein. Eine nach der Andern sind sie gekommen, gegen den Wind. Ein Fagott ist da, ein langes, dünnes Klagen; eine Oboe, guttural; ein Horn, Hörner, unterschiedlich warm, trocken im Blech; eine tiefe Stimme, ein sonorer Bass, zieht lange, dicke Fäden in den Klangteppich. Dreizehn Möwen auf dem Felsvorsprung über mir, und jede spielt ihren Ton. Höhen und Tiefen, Wärme und Kühle, ein mythischer Chor, eine Serenade aus dem Wind.“

Die Anzahl Möwen in diesem Ausschnitt aus einer Kurzgeschichte des Schweizer Autor Andreas Neeser nimmt Bezug auf die Anzahl Instrumente in Mozarts berühmter Bläuserserenade „Gran Partita“, welche auch Neesers Kurzgeschichte ihren Namen gab. Erschienen im Erzählband „Unsicherer Grund“ (Haymon, 2010) ist Neesers „Gran Partita“ eine Hommage an die Natur und die Mythen der Bretagne: Eine Beobachtung am westlichsten Abbruch der Bretagne und eine Naturmetapher, in der sich auch der Mensch mit seinen Emotionen spiegelt.

Meine im Auftrag der Bläusersolisten Aargau komponierte „Gran Partita“ spiegelt wiederum in der Musik Neesers Text und die in ihm evozierte Natur – die strukturellen Elemente der Kurzgeschichte, aber auch Geologie und Fauna der Bretagne. In den Skalen der Instrumente wird die Struktur des vorherrschenden Gesteines – Granit – symbolisiert, die Vegetation und der Topos des Meeres mit dem Ruf der Möwen. Aussermusikalische Parameter prägen das musikalische Material, bei dessen Gestaltung die melodische Linie absolute Priorität genießt. Es entsteht eine selbständige Klangmetapher aus Linien und Farben, die den zu Grunde liegenden Stoff als Erklärung nicht mehr benötigt.